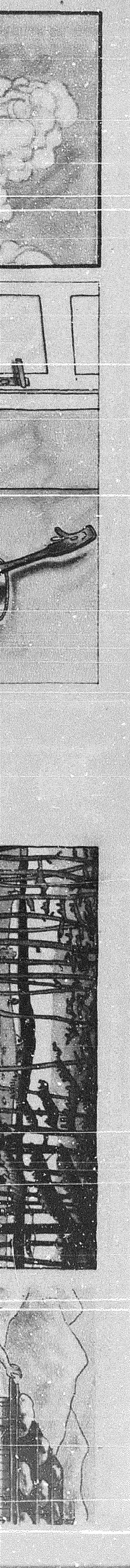

BERLINER MORGENPOST

Ausgabe B — Wöchentlich 50 Pfennig — Einzeln 10 Pf. Sonntags 15 Pf.

Nr. 162 — Verlag u. Redaktion: SW 68, Kochstr. 22-26. Fernspr.-Zentrale: Ullstein, Amt Dönhoff (A7) 3600 bis 3665, für den Fernverkehr 3686 bis 3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck Berlin 660.

Sonnabend, 8. Juli 1933

Meldungen wichtiger Art sind zu jeder Tages- und Nachtzeit erwünscht und werden angemessen bezahlt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

10 Pfennig

Staat und Wirtschaft

Hitlers große Rede vor den Reichsstatthaltern

Auf der Konferenz der Reichsstatthalter am 6. Juli, über die wir bereits kurz berichtet haben, machte Reichskanzler Adolf Hitler grundlegende Ausführungen über die Einstellung der nationalsozialistischen Staatspolitik zur Wirtschaft.

Der Reichskanzler ging davon aus, daß die politischen Parteien jetzt endgültig beseitigt seien. Dies sei ein geschichtlicher Vorgang, dessen Bedeutung und Tragweite man sich vielfach noch gar nicht bewußt geworden wäre. Wir müssen jetzt die letzten Ueberreste der Demokratie beseitigen, insbesondere auch die Methoden der Abstimmung und der Mehrheitsbeschlüsse, wie sie heute noch vielfach bei den Kommunen, in wirtschaftlichen Organisationen und Arbeitsausschüssen vorkommen und die Verantwortung der Einzelpersönlichkeit überall zur Geltung bringen.

Der Erringung der äußeren Macht muß die innere Erziehung der Menschen folgen. Man müsse sich davor hüten, rein formale Entscheidungen von heute auf morgen zu fällen und davon eine endgültige Lösung zu erwarten. Die Menschen vermögen leicht die äußere Form in ihre eigene geistige Ausprägung umzubiegen. Man dürfe erst umschalten, wenn man die geeigneten Personen für die Umschaltung hat. Es sind mehr Revolutionen im ersten Ansturm gelungen, als gelungene aufgefangen und zum Stehen gebracht worden.

Revolution kein Dauerzustand

Die Revolution ist kein permanenter Zustand, sie darf sich nicht zu einem Dauerzustand ausbilden. Man muß den freigewordenen Strom der Revolution in das sichere Bett der Evolution hinüberleiten.

Die Erziehung der Menschen ist dabei das wichtigste. Der heutige Zustand muß verbessert und die Menschen, die ihn verkörpern, müssen zur nationalsozialistischen Staatsauffassung erzogen werden. Man darf daher nicht einen Wirtschaftler absetzen, wenn er ein guter Wirtschaftler, aber noch kein Nationalsozialist ist; zumal dann nicht, wenn der Nationalsozialist, den man an seine Stelle setzt, von der Wirtschaft nichts versteht.

Nur das Können ausschlaggebend

In der Wirtschaft darf nur das Können ausschlaggebend sein.

Die Aufgabe des Nationalsozialismus ist die Sicherstellung der Entwicklung unseres Volkes. Man soll aber nicht herumsuchen, ob noch etwas zu revolutionieren ist, sondern wir haben die Aufgabe, Position um Position zu sichern, um sie zu halten und allmählich mustergültig zu besetzen. Wir müssen dabei unser Handeln auf viele Jahre einstellen und in ganz großen Zeiträumen rechnen.

Durch theoretische Gleichschaltungen schaffen wir keinem Arbeiter Brot.

Die Geschichte aber wird ihr Urteil über uns nicht danach abgeben, ob wir möglichst viele Wirtschaftler abgesetzt und eingesperrt haben, sondern danach, ob wir es verstanden haben, Arbeit zu schaffen. Wir haben heute absolut die Macht, uns überall durchzusetzen. Aber wir müssen die abgesetzten Menschen auch durch bessere ersetzen können. Der Wirtschaftler muß in erster Reihe nach seinen wirtschaftlichen Fähigkeiten beurteilt werden, und wir müssen selbstverständlich die wirtschaftliche Apparatur in Ordnung halten.

Mit Wirtschaftskommissionen, Organisationen, Konstruktionen und Theorien werden wir die Arbeitslosigkeit nicht beseitigen. Es kommt jetzt nicht auf Programme und Ideen, sondern auf das tägliche Brot für 5 Millionen Menschen an.

Die Wirtschaft ist ein lebendiger Organismus, den man nicht mit einem Schlage verwandeln kann. Die Wirtschaft baut sich nach primitiven Gesetzen auf, die in der menschlichen Natur verankert sind. Die geistigen Bazillenträger, die jetzt in die Wirtschaft einzudringen suchen, bringen Staat und Volk in Gefahr.

Erfahrung und Idee

Man darf nicht die praktische Erfahrung ablehnen, weil sie gegen eine bestimmte Idee ist. Wenn wir mit Reformen vor die Nation hintreten, müssen wir auch beweisen, daß wir die Dinge verstehen und sie meistern können. Unsere Aufgabe heißt Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit!

Aus dem Gelingen der Arbeitsbeschaffung werden wir die stärkste Autorität erhalten. Unser Programm ist nicht geschaffen, um schöne Gesten zu machen, sondern um dem deutschen Volk das Leben zu erhalten. Die Ideen des Programms verpflichten uns nicht, wie Narren zu handeln und alles umzustürzen, sondern klug und vorsichtig unsere Gedankengänge zu verwirklichen. Auf die Dauer wird die machtpolitische Sicherheit um so größer sein, je mehr es uns gelingt, sie wirtschaftlich zu untermauern.

Alle Macht bei der Reichsgewalt

Die Reichsstatthalter hätten dafür zu sorgen und seien dem Reichskanzler dafür verantwortlich, daß nicht irgendwelche Organisationen oder Parteistellen sich Regierungsbefugnisse anmaßten, Personen absetzten und Aemter besetzten, wofür allein die Reichsregierung, also in bezug auf die Wirtschaft allein der Reichswirtschaftsminister, zuständig wäre.

Die Partei ist jetzt der Staat geworden. Alle Macht liegt bei der Reichsgewalt.

Es muß verhindert werden, daß das Schwergewicht des deutschen Lebens wieder in einzelne Gebiete oder gar Organisationen verlagert wird. Es gibt keine Autorität mehr aus einem Teilgebiete des Reiches, sondern nur aus dem deutschen Volksbegriff.

Zweites Urteil gegen v. Hippel

In dem zweiten Prozeß gegen den früheren Generallandschaftsdirektor von Hippel verurteilte das Gericht in Königsberg den Angeklagten wegen Abhaltens vom Bieten bei einer öffentlichen Versteigerung zu 3 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate beantragt.

System Dollfuß

Vor einem kleinen, von der Reichspressestelle der NSDAP geladenen Gästekreis sprach gestern der aus Oesterreich ausgewiesene Landesinspekteur der NSDAP, Habicht, über die Situation der Regierung Dollfuß und über die politischen Perspektiven, die sich aus dieser Situation ergeben. Habichts Bericht war insofern ganz besonders aufschlußreich und fesselnd, als er aus eigener Anschauung die eigentlichen Triebkräfte und Persönlichkeiten zeigen konnte, die hinter den Vorgängen in Oesterreich wirksam sind und die in ihrer Auswirkung Erscheinungen hervorrufen, die uns vom deutschen Standpunkt völlig unverständlich vorkommen.

Habicht schilderte einleitend kurz die politischen Voraussetzungen der heutigen Zustände in Oesterreich, das ununterbrochene Abgleiten dieses deutschen Landes, dem durch die Grenzziehung jede selbständige Lebensfähigkeit genommen wurde, und das auch durch finanzielle Injektionen in Form von Anleihen immer nur für kurze Zeit aufgepulvert werden konnte. Aus dem Versuch der verschiedenen österreichischen Regierungen, durch immer erneutes Paktieren mit den Siegermächten und durch Preisgabe jeder wirtschaftlichen und politischen Selbständigkeit, das Land zu halten, erwuchs genau wie in Deutschland der Nationalsozialismus.

Die letzten Wahlen in Oesterreich zeigten der herrschenden politischen Partei, den Christlich-Sozialen, mit voller Deutlichkeit diese Entwicklung und stellten sie vor die Alternative, sich entweder mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten abzufinden oder aber einen Vernichtungsfeldzug gegen sie zu beginnen. Bevor diese schicksalsschwere Entscheidung heranreifte, gab es aber noch einige sehr interessante Zwischenstadien. Zunächst wurde das Kabinett Buresch gestürzt und durch das Kabinett Dollfuß ersetzt. Die Führer der herrschenden Gruppen erkannten,

Indischer Fürstenbesuch in Berlin

Die Maharani von Travancore mit ihren Kindern, der 16jährigen Prinzessin, einer der schönsten Frauen Indiens, ihrem ältesten Sohn Sri Ramavarma Rama Radscha Bahadur, dem Maharadscha von Travancore, der trotz seines jugendlichen Alters von 21 Jahren schon neun Jahre über das Fürstentum Travancore herrscht. Hinter ihm sein junger Bruder, der kleine Prinz, der auf seiner Europareise keine Ferien hat, sondern zu seinem Leidwesen von einem Lehrer begleitet wird, der jeden Tag dem Prinzen Stunde gibt. Der Maharadscha und seine Familie waren jetzt einige Wochen in London der Mittelpunkt der Saison trotz Derby und Weltwirtschaftskonferenz. Der Fürst gehört zu den angesehensten Herrschern Indiens. Einer seiner Vorfahren hat bereits vor 250 Jahren einen Freundschaftsvertrag mit England geschlossen